

Legende

Autor(en): **Straehl, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 51: **Weihnachtsnummer**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten

Das ist der Liebe Fest und das des Herrn Christ,
Die Läden drum sind voll von Schnaps und Pomeranzen,
Die Menschheit feiert es auf ihre Art und ist,
Und stopft sich Marzipan und Datteln in den Ranzten.

Man preist ein gutes Buch und Unterhosen sehr
Als ein geeignetes Geschenk für reich und arm;
Das Buch ist meist von Zahn, von Huggenberger, Heer,
Die Hose hält den Bauch, das Buch die Seele warm.

Der Esel und der Ochs, von denen man gefungen,
Sind ein Symbol, das niemand noch ermaß:
Es ist die Menschheit, die, als uns ein Ros entsprungen,
Gemütlich an der Krippe das beste Futter fraß.

Es feiert auch Herr Schulz, Kanonenlieferante:
Elektrisch sind die Kerzen, entsprechend auch die Zahl;
Der Bub spielt „Stille Nacht“ vierhändig mit der Tante,
Das Grammophon darauf „Tango“ und „Parfival“.

Man wird sentimental sogar in Schützengraben;
Mit Schinken feiert man „Christfest in Feindeslanden“.
Die „Woche“ zeigt darauf, wie man am Christfest eben
Sich neuen Mut anißt, den Grind sich zu verschanden.

Leo v. Mezenburg

Rat

Irgendwann und irgendwo
kann es dir passieren,
daß des Menschen Niedertracht
dich will insultieren.

Doch unmöglich ist es ja,
dies magst du bedenken,
jene, die voll Niedertracht,
alle aufzuhenken.

Darum schlage mit der Sauft,
ohne viel Ekstase,
jenem, der voll Niedertracht,
kräftig auf die Nase.

Denn dadurch wird sein Gemüt
vielleicht etwas heiter,
und wenn nicht, dann gehe zur
Tagesordnung weiter.

J. Wif-Stäheli

Schiller und der Krieg

An der Marne 1914

Denn allerorten läßt der Engländer
Sein sieghaft Banner fliegen, seine Koffe
Zerstampfen Brankreichs blühende Gefilde.

Fürst von Montenegro empfängt den König von Serbien
(November 1915)

Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hülle?
O, das bedeutet einen tiefen Fall.

Das englische Kriegsministerium nach Kitchener's Abreise
So sind wir eines mürrischen Mannes los,
Der unerträglich uns nur meistern wollte.

Churchill

..... Er weiß zu rechter Zeit zu gehn,
Wo keine Ehre mehr zu holen ist.

Die serbische Armee

Die hohe Blut des Reichthums ist zerflossen,
Und tiefe Ebbe ist in deinem Schoß,
Den Truppen ist der Sold noch nicht bezahlt,
Sie drohen, murrend abzuziehen.

Der griechische Kriegsminister

(November 1915)

Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?
Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

Der König von Italien an der Front

Der rauhe Krieger wird sein eignes Weh'
Geduldig tragen, sieht er seinen König,
Dem Aermsten gleich, ausdauern und entbehren.

Clémenceau

Mir sag's das Herz, den Frieden wirst du pflanzen,
Des Brankreichs neuer Stifter sein.

Camelot du Roi

Die Liebe zu dem angestammten König,
Die tief gepflanzt ist in des Branken Brust.

Russischer Rückzug

Der Bürger zündet seine Stadt, der Landmann
Mit eignen Händen seine Saaten an,
Um dir zu schaden oder wohl zu tun.

Allgemeine Wehrpflicht in England

Sür seinen König muß das Volk sich opfern,
Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.

Der Papst an die Kriegsführenden

... Umarmt euch, Prinzen!
Laßt allen Groll und Hader jeho schwinden.

Monastir (November 1915)

Umrungen fahn wir uns von beiden Seeren,
Nicht Hoffnung war zu siegen noch zu fliehen,
Da sank dem Tapfersten das Herz —

König Peter

Zum ersten stehst du den Himmel an,
Wenn unrecht Gut an dieser Krone haften,
Wenn eine andre schwere Schuld noch nicht
Gebüßt, von deiner Väter Seiten her,
Diesen tränenvollen Krieg herbeizurufen,
Dich zum Opfer anzunehmen für dein Volk.

Helvetia 1915

Da rief ich flehend Gottes Mutter an,
Von uns zu wenden fremder Ketten Schmach.

An die Verantwortlichen

Gebt Rechenschaft dem Könige des Himmels
Von wegen des vergossenen Blutes!

French und Joffre

Es kämpfe jeder seine Schlacht allein;
Denn ewig bleibt es wahr: französisch Blut
Und englisch, kann sich redlich nie vermischen!

Der Dreibund

Ich denke so: was nicht zusammen kann
Bestehen, tut am besten, sich zu lösen.

Kitchener zu den Griechen

Hier stehen eure Breunde, Euer Heil
Ruht in dem festem Bunde nur mit England.

Bismarck im Olymp

Die Heuchelei veracht' ich, Wie ich bin
So sehe mich das Flug' der Welt. Jack Samlin

Legende

Weihnachten 1915

Es begab sich zur selbigen Zeit, da sämtliche
Völker der Erde, die sich christlich und zivilisiert
nannten, miteinander im Kriege lagen und die
blühendsten Gefilde, die schönsten Städte und Dörfer
in Asche verwandelt wurden, daß das Geschrei der
Verwundeten, das Gemurmel der Waisen und das
Weinen der Witwen und der Mütter zum Throne
Allvaters drang! —

Dieser sprach zu seinem, zu seiner Rechten stehenden
Sohne:

„Mein Sohn, man meldet mir Schreckliches von
dem Planeten, den sie Erde heißen. Alles, was sich
christlich nennt nach meinem Namen, hat die Vernunft
verloren und es ist ein Morden, Schänden und Brennen,
so man noch nie gesehen auf dem Planeten.
Willst Du nicht, mein lieber Sohn, wieder zur Erde
steigen und mit meinem Willen und meiner Liebe
die Menschen zur Einker bringen? Ja, sollte es
nötig sein, so müßtest Du wieder für die Menschheit
sterben, wie Du es vor 1882 Jahren getan! —“

Und der Sohn sprach einfach: „Vater, ich will es!“
Und Allvater küßte seinen Sohn und segnete ihn
und gab ihm alle Vollmacht zu handeln! —

Der Sohn stieg zur Erde nieder und sah mit Entsetzen,
was die Menschen trieben; er verhüllte sein
Angesicht und meinte lange. —

Als er seine Tränen getrocknet hatte, machte er
sich auf und ging zu den Großen dieser Erde und
sprach zu ihnen: „Ich bin Christus und gekommen,
die Erde aus ihren Angeln zu erlösen!“

Die Großen aber spotteten seiner und warfen ihn
ins Gefängnis.

Die göttliche Macht öffnete aber die Gefängnis-
tür und der Sohn ging fürbaß, bis dahin, wo er
das Donnern der Kanonen, das Klattern der Ma-
schinengeschütze und das Tick-Tack der Gewehre hörte.

Da es Nacht war, setzte er sich auf einen Stein
und erwartete den Morgen. Es war aber die Nacht
vom 24. auf den 25. Dezember und grimmig kalt.

Als es dämmerte, besah er die Gegend und er
gewahrte, daß er sich zwischen zwei feindlichen
Schützengraben befand. Da er ein schneeweißes Ge-
wand anhatte, wurde er von allen Seiten befehen
und sie schossen auf ihn, also daß sein Gewand ganz
durchlöchert wurde. —

Da erhob er seine Arme, das Schießen wurde
eingestellt und er sprach mit lauter Stimme also:

„Ich bin Christus und gekommen, zu fragen,
warum bekämpft Ihr Euch? Laßt ab von diesem
Treiben, gehet nach Hause, nehmt den Pflug und die
Kelle, pflanzet und bauet wieder auf, was Ihr zer-
störtet. Wehe, wehe, Eurer Torheit und Verblendung.
Nehmt von mir mein Geburtstagsgeschenk, das ich
Euch gebe — den Frieden!“ —

Da brach allseitig ein Gelächter los und die Ge-
neräle schrien: „Gebt Seuer!“

Da breitete der Sohn seine Hände aus und sie
feuerten auf ihn. Er fiel zu Boden und rief sterbend:
„Vater, vergieb Ihnen nochmals, sie wissen immer
noch nicht, was sie tun!“

Und er neigte sein Haupt zur Seite und ver-
schied! — — —

Als man ihn aufhob, um ihn zu bestatten, zeigte
es sich, daß seine beiden Hände und seine beiden
Süße durchschossen waren. Der Schuß, der ihn ge-
tötet, ging mitten durch das Herz. Sein Haupt aber
blutete, da er sich an den Drahterhauen gerührt hatte.

Ein Einziger unter den vielen, die ihn um-
standen, sprach: „Es war wahrhaftig Christus!“

Während sie sich nach dem Sprechenden um-
drehten, um ihn zu verhöhn, hatte sich der Leich-
nam in eine weiße Taube verwandelt und sie sahen
diese verwundert gen Himmel schweben! — Um das
Kleid aber wüßten die Soldaten und zerschnitten es.
Da sie aber nicht einig wurden, stritten sie miteinander
und bald darauf war eine blutige Schlacht im Gange,
also daß die Kleiderfetzen zertreten wurden und ver-
loren gingen.

In den Orten aber, da die Schlachten nicht wü-
teten, läuteten zu derselben Zeit die Kirchenglocken und
die Chöre sangen: „Friede auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen!“

Am lautesten aber sangen der Kentier Alexander
Sans Meier und seine Gemahlin, diemal sie durch
den Krieg, das heißt durch Armeelieferungen ein
anständiges Vermögen gemacht hatten. Amen!

Germann Strahl

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel 10 Pulv. 1.50, Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.